

Die Entmündigung der Ärzteschaft in der „Gesundheitswirtschaft“

Paul U. Unschuld: *Ware Gesundheit. Das Ende der klassischen Medizin.* C.H. Beck Verlag (beck'sche Reihe). München 2009. 9,95 Euro.

Viele Ärzte haben es satt. „Die Bürokratie“ nimmt ihnen die Freude am früher geliebten Beruf. Sie fühlen sich gegängelt, und sie leiden darunter, dass sie oft ökonomisch statt medizinisch entscheiden müssen. Kürzlich hörte man sogar die ehemalige Gesundheitsministerin Andrea Fischer, eine Grüne, ganz nebenbei und selbstverständlich das Wort „Gesundheitswirtschaft“ benutzen, als sie eigentlich das Gesund-

heitswesen meinte. Die Hintergründe des wachsenden Unbehagens in der Medizin beleuchtet das kleine und gut lesbare, aber inhaltsschwere Buch von Paul Unschuld (Charité), der als Medizinhistoriker, Gesundheitswissenschaftler und China-Experte genügend Überblick für einen wissenschaftlich fundierten (und zuweilen auch polemischen) Rundumschlag hat.

Den ärztlichen Leser dürften am meisten jene Passagen fesseln, in denen der Autor die wachsende Entmündigung der Ärzteschaft analysiert. Nachdem der Apotheker vom unabhängigen Berater

immer mehr zum Verkäufer wurde, sei der Arzt das letzte Hemmnis einer rationalisierten medizinischen Marktwirtschaft. Paul Unschuld schildert die zunehmende Abhängigkeit der Klinik- und Praxisärzte von Kassen, Pharmaindustrie, Krankenhausbetreibern und Politik. Der Arzt sei nicht mehr Herr im Hause der Medizin, er werde vielmehr „von der Triebfeder des Gesundheitswesens zu einem manchmal noch wichtigen, in anderen Bereichen eher nachgeordneten Rad in einem komplexen Getriebe herabgestuft, dessen Triebkraft aus vornehmlich ökonomischen Kriterien erwächst“. Nachdenkenswert sind auch die Ausführungen über den eng mit der Deprofessionalisierung der Ärzteschaft verbundenen Wertewandel in der Medizin. Ein sehr anregendes Büchlein. Lesen Sie selbst!

R. Stein